



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmaliger 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einseitige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Die gegenseitige Achtung.

Der Reichskanzler Fürst Bälou ist ein kluger Diplomat, das hat er erst in diesem Jahre wieder in der Behandlung der Marokkofrage bewiesen, die dem deutschen Reich einen vollen Erfolg gebracht hat, ohne Frankreich irgendwie zu verletzen. Und darauf kam es schließlich nicht an wenigsten an. Wir verstehen es auch deshalb, daß der Kanzler Alles vermeidet, was die deutsche Politik etwa auf den Standpunkt bringen könnte, den Politiker wie Chamberlain oder der englische Marine-Lord Lee in ihren bekannten Sprechern mitunter der englischen Staatskunst geben möchten, und sind ganz damit einverstanden, wenn Fürst Bälou dem Volk und Staat der Briten gegenüber stets als Gentleman auftritt. Aber wir können ihm doch nicht dahin folgen, wenn er etwas festigen will, was gar nicht oder nur in sehr geringem Maße vorhanden ist, wobei vor allen Dingen auch der Wille auf der einen Seite fehlt. Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Seit dem Einfall Jameson's in die Transvaal-Republik, Neujahr 1896, werden wir von England mit einem Haß beehrt, den weder die früheren häufigen Besuche unseres Kaisers in England, noch Deutschlands sehr entgegenkommende Neutralität gegen den britischen Seiner während des Burenkrieges haben beseitigen können. Diese Stimmung ist während der ganzen Behandlung der Marokkofrage so offenkundig zu Tage getreten, daß wir nur den Kopf haben schütteln können. Und was bei den nicht verantwortlichen Persönlichkeiten in England blinder Haß ist, der aus dem Vorneid erwächst, das ist bei den verantwortlichen Staatsleitern eine steife Gemessenheit, eine außerordentliche Kühle, Lärz eine Spannung von Eiskeller-Temperatur, der auch Kaiser Eduard dadurch Rechnung trug, daß er bei seiner letzten Reise einer Begegnung mit unserem Kaiser offenkundig aus dem Wege ging.

Das sind die Tatsachen, ungeschminkt und wahr. Und trotzdem meint die Nordd. Allg. Ztg., das Organ Fürst Bälou's, und daran erinnern zu müssen, daß wir das demnächst unsere Küsten besuchende englische Geschwader feiern müßten, damit „die Achtung zwischen den Angehörigen der beiden großen Kulturvölker gefestigt“ würde. Ja, wo steht denn diese Achtung gegen uns bei den Briten? Wir merken nichts davon, und die wenigen besonnenen Leute müssen vor den Schmähworten der Majorität verstummen. Man kann eine englische Zeitung anschlagen, welche man will, überall zeigt sich Mißtrauen und Antipathie, als ob Deutschland nur darauf ausginge, England ein Bein zu stellen. Die britischen Bestrebungen, Deutschland zu isolieren, sind allgemein bekannt, und es spricht ganze Bände, daß man sich in London mit dem notorischen Deutschfeind, dem durch den Marokkohandel weggeführten französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, weit eingelassen hatte. Eingeständener-

maßen wollte dieser größte Friedensfeind, den es in Europa seit Langem gegeben, was die britische Seemacht auf den Hals bringen, und das Scheitern dieses Planes beseitigt noch nicht die Tatsache, daß hierbei in London und Paris ein edles Brüderpaar zusammenkam. Wir Deutsche haben den Engländern gegenüber nie die Höflichkeit unterlassen, obwohl man an der Themse wahrhaftig aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht hat. Aber soll die deutsche Nation heucheln und dem stolzen Albion herzliche Achtungsgedächtnisse zeigen, die nicht erwidert werden? Das würde in London gerade das Gegenteil erzeugen. Und darum können wir hier nicht mitfeiern. Es dankt aus niemand, es erwidert niemand. Daß die deutschen Seeleute den englischen Gästen gebührendermaßen entgegengetreten, ist in der Ordnung, aber daß sich die Bevölkerung verneigt, um 8 Tage später wieder Spektakel von der Themse zu hören, das machen wir nicht mit.

Als in Frankreich in den achtziger Jahren der Chauvinismus und die Spionerie überhand nahm, da sprach Fürst Bismarck von einem „wildem Land“. Das war ein schreibendes Wort. Wir haben aber auch in England schon Epifoden erlebt, in denen dies vernichtende Urteil auch auf England paßte. Der Reichskanzler mag einmal die „kalten Wasserstrahl-Reden“ seines großen Vorgängers nachlesen.

Tagespolitik.

Wegen der hohen Fleischpreise ist gegenwärtig fast in allen größeren Städten Deutschlands eine Bewegung im Gange, die von der Regierung eine Aufhebung der Sperre der Grenzen gegen ausländisches Vieh verlangt, damit die Einfuhr von Schlachtvieh erleichtert werde. Nach in unseren württembergischen Städten wurden schon verschiedene Eingaben an die Regierung in diesem Sinne gemacht. So beschäftigte sich am Freitag wieder eine Wirterversammlung in Stuttgart mit der Fleischnot und nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die Versammlung richtet angesichts der enorm hohen Fleischpreise, deren Zurückgehen nicht in Aussicht zu nehmen ist, an die württbg. Regierung das Ersuchen, bei dem Bundesrat dafür einzutreten, daß die Sperreung der Grenzen gegen ausländisches Vieh aufgehoben und die Einfuhr von Schlachtvieh erleichtert wird. Angesichts der noch nie erreichten Fleischpreise ist ein Aufschlag der Speisen seitens der Gastwirte unvermeidlich und Hunderttausende, die auf das Gasthaus angewiesen sind, werden schwer davon betroffen.“ In der sich anschließenden Besprechung der Preise für Mittag- und Abend-Tisch wurde hervorgehoben, daß der Wirtstand eine Mehrbelastung durch die hohen Fleischpreise auf die Dauer nicht ertragen könne.

Während mehrere Redner für eine Preiserhöhung eintraten, sprachen sich andere, die besonders Arbeiterlandschaft haben, gegen eine solche aus. Von einem Beschluß, eine allgemeine Preiserhöhung für Speisen in den hiesigen Wirtschaften einzutreten zu lassen, wurde abgesehen, dagegen sollen die Stuttgarter Wirte in einem Rundschreiben aufgefordert werden, je nach Art ihres Betriebs die Preise für Speisen zu erhöhen. — Wie der Vorsitzende mitteilte, wird eine am 13. Sept. in Stuttgart stattfindende Landesversammlung der Wirte Württembergs zu der Fleischnot Stellung nehmen.

Die Kaufmanns-Gehilfin. Eigentlich, so sollte man meinen, müßte mit der Zeit bei dem schöneren Geschlecht doch die Erkenntnis gekommen sein, daß die Zahl der Kaufmanns-Gehilfinnen, Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Stenotypistinnen, Verkäuferinnen u. s. w., nachgerade eine so hohe im deutschen Vaterlande geworden ist, daß der Andrang recht wohl ein wenig vermindert werden könnte. Aber es sieht beinahe nach dem Gegenteil aus; der Andrang zu kaufmännischen Karrieren und sonstigen Vorbereitungen ist ein ganz enormer, längst nicht mehr auf die Großstädte beschränkt. Es ist ja ganz schön, wenn ein junges Mädchen sich gewisse Grundlagen für einen Beruf aneignet, denn Niemand weiß, welche Chancen einmal das Leben bringt, aber wenn das so weiter geht, wo bleibt, diese bescheidene Frage muß doch mal ganz ernstlich aufgeworfen werden, das Heer der jungen Kaufleute? Es stimmt, sie können etwas anderes werden! Aber, daß das nicht immer sich so leicht macht, dafür sind auch die Kaufmanns-Gehilfinnen ein redendes Beispiel. Eine tüchtige Köchin, die nicht etwa Dienstkote spielen muß, sondern in ihrem Berufe auch als gewerbliche Gehilfin tätig sein kann, verdient heute oft mehr als eine „doppelte Buchhalterin“ und wird daneben noch wie ein rohes Ei behandelt. Wenn junge Mädchen, die die Küche beherrschten, sich als „hänssliche Stützen“ anbieten, man würde sich um sie reihen und gut bezahlen. Aber die Passion dafür ist gering, wie Niemand bestreiten wird. Und wenn diese Tatsache besteht, kann man aus der anderen, daß bei den jungen Männern nicht die größte Lust für praktische Handarbeit herrscht, auch dem stärkeren Geschlecht keinen vernichtenden Vorwurf machen. Man kann die tatsächlichen Verhältnisse aufrichtig bedauern, aber was dem einen Geschlecht recht ist, ist dem anderen billig. Es darf aber nicht verheimlicht werden, daß wir mit dem überhandnehmenden Anwachsen der Zahl der weiblichen Hilfskräfte mit der Zeit einer bedenklichen Krisis entgegen gehen. Unter den Männern gibt es viele, die in ihrem Berufe nicht völlig auf der Höhe stehen, aber beim weiblichen Geschlecht muß naturgemäß die Ausbildung noch mehr leiden. Nach einem bestimmten Schema kann heute

Gedenke, daß du Schuldner bist Der Armen, die nichts haben, Und deren Recht gleich deinem ist An allen Erbgäben. Wenn jemals noch zu dir des Lebens Gefegnet goldne Ströme geh'n, Laß nicht auf deinen Tisch vergehend Den Hungrigen durchs Fenster seh'n; Verstecke nicht die wilde Traube, Laß hinter dir noch Reden seh'n Und nimm dem Weinstock nicht die letzte Traube.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Karlowin wußte ganz genau, daß das arme junge Ding ihn nicht wieder erkennen konnte, sonst hätte er vor ihrem sprechenden Blick, vor ihren flehenden Witten es wirklich glauben können. Teilnahme bewegte ihn für Katarina, die vor einer Stunde noch so froh, ein echtes, lebenslustiges Volkstünd gewesen war, aber — hatte sie Mitleid verdient, Mitleid mit den Verschwiegenen konnte, durfte es nicht geben. Aber vielleicht gab Katarina's Anwesenheit die Möglichkeit, sich der im Hause verborgenen Nihilisten ohne weitere Verluste zu bemächtigen.

„Schonen Sie ihn, Herr.“ hat die auf der Erde sich Windende, er ist so jung und verführt von ihm, von diesem Kostew und von den Anderen.“

„Weißt Du, Mädchen, wo Dimitri ist?“ fragte Karlowin. Sie nickte und deutete nach einer im Hintergrunde erkennbaren Treppe, die in die Tiefe führte.

„Wied er herankommen, wenn Du ihn ruffst?“ Sie schaute ihr im Kreise umher, dann nickte sie wieder heftig. „So rufe ihn!“

Sie bedachte sich. „Ich will es tun, Herr, aber Sie müssen mir bei der heiligen Mutter Gottes von Kasan schwören, daß es ihm nicht ans Leben gehen soll. Wenn es sein muß, daß er den weiten Weg nach Sibirien wandern soll, sei es, ich will mit ihm gehen. Nur, daß er mir bleibt. Das müssen Sie mir versprechen, Herr! Bei der heiligen Mutter Gottes!“

Sie harrete auf die Antwort, und mit ihr all' die anwesenden Polizeibeamten, die erwartungsvoll auf ihren Vorgesetzten schauten. Es waren erprobte, furchtlose Männer, von denen mehr als einer schon dem Tod ins Auge geschaut, die im strengen, unerbittlichen Dienst hart geworden waren. Aber ein menschliches Gefühl mit der armen Unschuldigen da am Boden regte sich auch in ihnen, und hinzu kam ein erklärlicher Jagd von Selbsterhaltungstrieb. Denn das hatte Jeder von ihnen gleich dem Chef erkannt, galt es in diesen unterirdischen Räumen die Anwendung von Gewalt gegen einen verzweifelt Widerstand, wer dann noch lebend das Haus verließ, das konnte Niemand wissen. Dragow's Attentat hatte ihnen die Waffe gewiesen, mit welcher die Nihilisten kämpften.

Paul Karlowin blickte nur eine kurze Sekunde schweigend auf das Mädchen, er war sofort mit sich selbst über das, was hier zu tun, klar geworden. „Es ist gut, Dimitri soll nichts an seinem Leben geschehen, wenn er uns nicht selbst dazu zwingt,“ versprach er. „Und nun eile, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Das Mädchen schlüpfte die Treppe hinab, vier handfeste Beamte mußten sich in einer Nische oben am Ausgange verbergen, wo sie von dem empor Steigenden nicht gesehen werden konnten, ihn aber sofort zu fassen vermochten, sobald er in den Hausflur trat. „Dimitri!“ klang ihr umflorter Ruf, aber sie mußte ihn mehrere Male wiederholen,

bis Antwort kam. „Bist Du allein da, Katarina?“ klang es zurück. Dem armen Mädchen versagte bei der Frage, die folgen mußte, die Stimme, und zugleich kitzte eine Säbel-scheide.

„Dimitri, zurück!“ erschallte jetzt Kostew's Stimme. Und zugleich kam Karlowin's strenger Befehl. „Es ist unsonst gewesen, Laternen her und vorwärts. Erfolgt Widerstand, wird scheinungslos von der Waffe Gebrauch gemacht.“

Trotz der furchtbar drohenden Gefahr stürzten im Nu ein halbes Duzend Beamte die Treppe hinab. „Verrat!“ erklang Dimitri's gellende Stimme, schnell hob er den Revolver, während seine Knie nach der ihm vorhin von Kostew ausgehändigten Hölle-Maschine griff. Aber Katarina, die nur zu gut wußte, daß hier aller Widerstand vergeblich sei, warf sich dem Geliebten in den Arm, um ihn zu verhindern, eine Tat zu begehen, die ihm sicher früher oder später das Leben gekostet haben würde. Mit aller Kraft, deren sie fähig war, presste sie seine Rechte in ihre beiden Hände, und so beugte sie in der Tat der gefährlichen Explosion vor. Aber das Schicksal des armen Mädchens sollte trotzdem besiegelt sein; aus dem Hintergrunde schoß Kostew, den andere Polizisten zu überwältigen sich bemühten, seinen Revolver ab, und da die Waffe bei der Entladung von einem der Beamten zur Seite geschlagen wurde, verlegte die Kugel die unschuldige Katarina tödlich und traf dann noch einen der Eindringenden, ihn schwer verwundend.

In ihrem Blute brach die Brand des Nihilisten zusammen, und als sich Dimitri erschrocken über sie neigte, wurde er von allen Seiten gepackt, das Sprenggeschloß ihm entwunden, und er selbst gefesselt. Das Gleiche geschah Kostew, dem ein Säbelhieb über die rechte Hand eine schwere Wunde zufügte, so daß er den Revolver fallen lassen mußte.

Die sterbende Katarina war an das Tageslicht gebracht, sie atmete nur noch mühsam, ein schnell heran-



kaum irgendwo noch gearbeitet werden, es heißt, die Tätigkeit individuell behandeln, sich Andern anpassen. Und dem weiblichen Charakter wohnt es inne, daß er unwillkürlich und ja eigentlich auch selbstverständlich Rücksichten beansprucht, auf die das rauhe Leben nicht immer eingehen kann. Solche berufsgewerbliche Ausbildung in Ehren, aber die Ausbildung für's Haus und Familie, die ohnehin schon zu wünschen übrig läßt, leidet darunter entsprechend. Wäre es anders, die vielen, vielen Klagen über das „Nicht-Auskommen-Können“ würden wieder verstummen.

Ueber den Aufstand in Ostafrika gibt ein Bericht des kolonialwirtschaftlichen Komitees folgende wertvolle Andeutung: Die Verbindung zwischen Kilwa und Swale bietet größeren Truppenkörpern mit dem unvermeidlichen Troß unter Umständen Schwierigkeiten infolge der ungünstigen Wasserverhältnisse. Die Wangindobevölkerung um Swale wird als recht träge geschildert. Sie baut nur so viel Getreide an, als sie zum Leben unbedingt braucht und verbraucht dazu den größten Teil der Sorghumernte zu Bier. Derartige Verhältnisse finden sich übrigens in manchen Landstrichen Afrikas. Man kann da nach der Sorghumernte ost in allen Dörfern nicht einen nächsten Menschen finden, vom Säuglinge an bis zu den alten Leuten sind Männerlein und Weiblein schwer betrunken. In dieser Zeit ist die Gefahr von Unbotmäßigkeiten natürlich sehr groß, und wenn dann etwa noch europäerfeindliche Jauderer ihr Wesen treiben, lobt leicht ein drillicher Aufstand auf. In einer Schrift des kolonialwirtschaftlichen Komitees wird den Wangindo in Donde in jeder Beziehung ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. „Obgleich die in Swale ansässigen Firmen häufig eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen könnten, stellen sich die Wangindo niemals von selbst zur Arbeit, sie müssen vielmehr jedesmal von der Bezirksnebenstelle durch einen Askari herangeholt und zwangsweise zur Arbeit eingestellt werden, laufen aber häufig nach kurzer Zeit wieder weg und lassen ihren Lohn dabei im Stich.“ Das beweist, daß der Einfluß der Regierung noch recht gering sein muß. Bewiesen wird dies weiter durch folgende Stelle in dem Berichte des kolonialwirtschaftlichen Komitees, die wir wörtlich wiedergeben möchten: „Das Dondegebiet ist infolge der vielen es durchziehenden Flußläufe recht fruchtbar und es könnte von einer fleißigen Bevölkerung das Zehnfache an Getreide produziert werden. Meines Erachtens müßten die Wangindo von der Regierung mehr zum Weban ihrer Felder angehalten werden und das ließe sich unschwer erreichen, wenn der hier stationierte Unteroffizier Anweisung bekäme, das Land häufiger zu durchziehen, um so Gelegenheit zu haben, auf die Bewohner häufig einzugehen. Augenblicklich hat aber der Unteroffizier nur 100 Rabien pro Jahr zur Verfügung, eine Summe, die ihm vielleicht drei Wochen das Reisen erlaubt; (kaum!) es ist aber nötig, daß der Vertreter des Gouvernements mindestens einmal im Jahre seinen ganzen Bezirk durchkreuzt, damit er in steter persönlicher Fühlung mit den Eingeborenen bleibt; es wird dann sicher auf die Leute ein heiliger Einfluß bezüglich des Anbaus von Getreide ausgeübt, ganz abgesehen davon, daß auch die Ertragnisse der Hüttensteuer, die heute schon 15 000 Kope pro Jahr einbringt, sich steigern lassen. Wie mir der Unteroffizier sagte, hat er einen Teil seines Bezirks noch gar nicht besichtigt können, eben aus Mangel an Reitemitteln, und dabei ist er beinahe zwei Jahre auf seinem Posten. — Diese Zeilen enthalten einen schweren Vorwurf und gestatten in gewisser Beziehung einen Rückschluß auf die Ursachen der Unruhen.

„Was lange währt, wird endlich gut“, heißt es nun hoffentlich bei den immer noch nicht zu Ende geführten Friedensverhandlungen. Obgleich die Audienz

des Botschafters Vengerke-Meyer beim Kaiser von Rußland nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, hat sie doch die Türe zu weiteren Verhandlungen offen gelassen. Kurz nachdem der Botschafter den Bericht über die Audienz erhalten hatte, hat Roosevelt nochmals durch Witte einen Appell an den Kaiser gerichtet. Der Hauptgrund dafür, daß der Kaiser sich weigert, ein Kompromiß anzunehmen, scheint der zu sein, daß Japan eine bestimmte Summe als Kaufgeld für den nördlichen Teil von Sachalin verlangt hat. Hätte Japan den Betrag für eine spätere Abmachung offengelassen, so würde der Vorschlag zweifellos annehmbarer gewesen sein. Die Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf den von Roosevelt und Japan vorgeschlagenen Kompromiß sind gerade auf diesen Punkt zurückzuführen. Wie verlautet, bemüht sich Roosevelt jetzt, die Zustimmung des russischen Kaisers zu dem Vorschlag Japans mit der Abänderung zu erreichen, daß der Betrag später durch ein Schiedsgericht oder auf andere Weise festgesetzt werden soll. Man glaubt, daß Japan das vorgeschlagene Zugeständnis machen werde.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 26. August. Wir machen unsere Leser nochmals auf den morgen Sonntag unter den Eichen (bei schlechter Witterung in der Turnhalle) stattfindenden Vortrag des Lichterfestspiels aufmerksam. Da der hiesige Liederkreis am Sonntag an der Mitwirkung verhindert ist, wurde außer anderen Gesangskräften Oberlehrer Gehring gewonnen, der mit seinen Schülern den Gesang verschiedener zum Vortrag passender Volkslieder übernimmt. Außerdem werden aber auch noch verschiedene Musikstücke gegeben, so daß für die nötige Abwechslung des Vortrags reichlich gesorgt ist. In Verbindung mit den verschiedenen Vorgängen des Festspiels wird sich nun folgendes Programm entwickeln: 1. Teil. 1. Vorgang: Lager bei Blaubeuren mit Gesang „Morgenrot, Morgenrot.“ 2. Vorgang: Im Besserer'schen Hause in Ulm. 3. Vorgang: Im Garten an der Donau in Ulm. 4. Vorgang: Das Bankett im Ulmer Rathaus. 5. Vorgang: Bauernstube beim Pfleiffer von Hardt. Nach Pause von 10—15 Minuten folgt der zweite Teil. 6. Vorgang: Im Kirch zu Pfaffingen. 7. Vorgang: Vor der Zugbrücke der Burg Lichtenstein. 8. Vorgang: In der Nebelhöhle. 9. Vorgang: Ritteraal der Burg Lichtenstein. Schlußgesang: Preisend mit viel schönen Reden. Auch die umliegenden Gemeinden möchten wir auf diese interessante speziell schwäbisch-geschichtliche Veranstaltung noch besonders aufmerksam machen, da jedenfalls ein schöner Genuß geboten wird, umso mehr, als der Verfasser selber die Dichtung vorträgt.

* **Altensteig**, 26. August. Kommenden Mittwoch, den 30. August wird eine totale Sonnenfinsternis eintreten und zwar in der Zeit von 1—3 Uhr nachmittags. Bei günstiger Witterung kann man die Sonnenfinsternis leicht beobachten, wenn man durch ein mit Ruß geschwärtztes Glas sieht. Um das Glas mit seinem Ruß zu überziehen, tränke man Berg mit Del, zünde es an und halte die Glasplatte so darüber, daß sie berührt. Zur Vergrößerung kann man auch hochgeschraubte qualmerde Lampen benutzen.

* **Altensteig**, 26. Aug. Vom 1. September ab sind Ansichtskarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite auch im Verkehr mit den europäischen Ländern — mit Ausnahme von Großbritannien und Irland — verkehrswegsweise zugelassen.

|| **Sord**, 25. August. Eine heitere Geschichte wird aus Bietlingen berichtet: Es soll in der Nacht vom 17. zum 18. ds. Mts. um die Geisterstunde gespukt haben. Festiges Gemurmel und Gepolter weckte den Hausherrn jäh aus dem Schlafe. Der Ursache dieser Störung nachgehend, gewahrte er im Mondenschein ein Ungeheuer die Treppe heraufzanken. Beherzt nahm er ein Licht und fand seine Kuh, die im

Begriffe war, ihm einen Besuch abzustatten. Mit Zuhilfenahme einiger Nachbarn gelang es den vereinten Kräften, den ungebetenen Gast an seine Krippe zurückzubringen.

|| **Hirslanden** DN, Leonberg, 25. Aug. Beim Aufbewahren von Garben stürzte der Gutbesitzer Gustav Kommel von hier von dem obersten Stockwerk der Scheuer auf die Tenne ab, wodurch er schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug.

* **Stuttgart**, 25. Aug. Zur Jubiläumsausstellung des Landesvereins für Bienenzucht haben sich gegen 400 Aussteller mit etwa 300 Bienenvölkern, einer großen Menge Honigproben und sehr hübschen Kollektivausstellungen angemeldet. Preise und Ehrengaben sind schon in recht hohem Wert eingegangen.

* **Stuttgart**, 26. August. Während des diesjährigen Volksfestes wird in den Tagen vom 24.—27. September ein Preiswettbewerb von Vriestauben stattfinden, für welches die Stuttgarter Stadtverwaltung Preise in Höhe von 500 M. zugesagt hat. Gleichzeitig findet auch eine Vriestaubenausstellung statt.

|| **Stuttgart**, 25. Aug. Auf die Kellnerin des in belebtem Stadtteil stehenden Gasthofs zum Ritter wurde heute in den Vormittagsstunden ein Raubanfall verübt. Die Kellnerin, die in einem Nebenzimmer mit Reinigen beschäftigt war, erhielt plötzlich einen Schlag auf den Hinterkopf und wurde dadurch bewußtlos. Der Täter vergriff sich an der Geldtasche und suchte dann das Weite. Glücklicherweise wurde der Schlag durch den Haarknoten so abgemildert, daß die Kellnerin keine ernste Verletzung davontrug.

|| **Stuttgart**, 25. August. Infolge Scheuens der Pferde wurde der Weingärtner Diener hier vom geladenen Dehndwagen geschleudert und erlitt Quetschungen der linken Seite sowie innere Verletzungen, so daß er in Lebensgefahr schwebt.

|| **Ulm**, 25. Aug. Die Feuerwehrgesellschaft E. D. Magirus hier vereinigte sich zum Zweck gemeinsamen Verkaufs von Feuerweh- und Sanitätsgerätschaften mit den Firmen Gustav Ewald in Kistritz und J. G. Lieb in Biberach a. N. Die Firmen gründeten eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Einlage eines Stammkapitals von 50 000 M.

|| **Ulm**, 25. August. Zur Frage der Fleischsteuerung nahmen gestern auch die hiesigen städtischen Kollegien Stellung. Es wurde festgestellt, daß auch hier die Fleischpreise exorbitant seien und daß eine Besserung in hohem Maße erstrebenswert sei. Besonders wurde hervorgehoben, daß der Stadtvertretung die Volksernährung höher stehen müsse, als die Befürchtung, der Landwirtschaft zu nahe zu treten. Es kam auch zum Ausdruck, daß der Regierung gegenüber kaudgetan werden müsse, wie nicht bloß der Produzent, sondern auch der Konsument ein Anrecht auf Berücksichtigung habe. Es wurde beschloffen, eine Vorstellung an die württembergische Regierung zu richten, worin gebeten wird, wegen Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtwiech und Herabsetzung der höheren Viehzölle Schritte zu tun.

|| **Ulm**, 25. August. Vorgerstern schlug bei dem Frühgewitter der Blitz in das neuerstellte, vor einigen Tagen vollendete Anwesen des Soldaten Ludwig, zum Glück, ohne zu zünden. Dach und Giebel wurden etwas beschädigt und im Stalle wurde eine Kuh erschlagen. Eine bei der Kuh sitzende und mit Melken beschäftigte Frau wurde rückwärts an die Wand geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon.

* **(Verschiedenes)** In Heilbronn bei Feichtwangen schlug der Blitz ein in das Haus eines Dekonomen; der Blitzstrahl tötete den Bruder des Besitzers, sowie dessen zweiten Knecht. Der Besitzer selbst wurde durch den Blitz gelähmt. — In Großheppach DN. Waiblingen blieb beim Gällenfahren der Weingärtner Gottfried Böhringer beim Absteigen vom Wagen am Rad hängen und wurde überfahren. Er erlitt einen Bruch

geholtter Polizeiarzt erkannte, daß keine Rettung mehr möglich sei.

Aber ihre Augen irrten suchend nach allen Seiten umher, und als nun Dimitri mit schmerzhaftem Gesicht oben an der Treppe erschien, streckte die Unglückliche, die noch vor Kurzem ein so frohes Bild rechter Lebenslust gewesen war, ihm matt die Hand entgegen. Mit fest zusammengepreßten Lippen hatte der Polizeichef Karlowin das Mädchen beobachtet, und als er nun sah, wie sie sich sehnte, an den Geliebten ein letztes Abschiedswort zu richten, da winkte er den Beamten stumm Gewährung. Dimitri kniete neben der schon leise rüchelnden Mädchen Gestalt nieder und drückte einen letzten Kuß auf die erlassenden Lippen. Unter diesem Kuß starb Katarina, und der Mihilist schloß ihr die Augen.

Dann erhob er sich. „Ich bin bereit!“ sagte er dumpf. Er ward zu einem Gefangenen-Wagen geführt, und nach ihm kam Kostew, dem der Polizeiarzt noch die Handwunde verbunden hatte. Trug Dimitri's Antlitz nur den Zug tiefer Trauer und starren Trostes, so erschien der sonst so hochfahrende Kostew wie gebrochen. Er wußte, nachdem er nun einmal in Karlowin's Hand gefallen war, war sein Schicksal besiegelt.

Ein Polizei-Offizier gab Befehl, den leblosen Körper Katarina's nach der öffentlichen Begräbnisstätte zu bringen, aber der Polizeichef unterdrück ihn. Und seine Ordre, zu untersuchen, ob die Tote nähere Angehörige habe und diesen dann alle Begräbniskosten zu bezahlen, erregte unter den noch anwesenden Beamten stumme Verwunderung. Um solche Dinge pflegte sich Karlowin sonst nicht zu bekümmern. Niemand von ihnen wußte ja auch, welche Szene dieser Tragödie vorangegangen war.

Allein fuhr der Leiter der Geheimpolizei nach seiner Amtswohnung zurück. Nächst dem Tode seines Kindes war ihm nie etwas so nahe gegangen, wie das Schicksal dieses armen jungen Dinges. „Untervergessen hängen

sie auf Blutvergießen“, sagte er dumpf vor sich hin, aber nicht mehr lange!

In einem der glänzenden Restaurants auf dem Newski-Prospekt, der frequentesten Straße der russischen Hauptstadt, trafen sich zwei junge Herren zufällig, als der eine von ihnen einen unbefestigten Tisch suchte, um seine Mahlzeit schnell einzunehmen zu können.

„Sergei Branin, Sie? Wie kommen Sie schon wieder zur Newa?“

„Das möchte ich Sie auch fragen, Verachte unserer Diplomatie“, versetzte der angerebete Offizier in der Uniform der Kaukasus-Truppen. „Aber ich will Sie nicht länger raten lassen, Beltschew, ich habe eine Geschützkolonne nach Asien zu führen. Sie wissen ja, dertel Missionen werden mit Vorliebe mit vom Kommando reserviert. Also, wenn Sie erlauben, nehme ich hier bei Ihnen Platz.“ Branin, der tapfere Kapitän, den wir in Paris mit einer so schmerzlichen Enttäuschung von der Fürstin Marfa Gollkowitz hatten scheiden sehen, und den Marfa ebensowenig vergessen konnte, wie er sie, nahm behaglich neben Michael Beltschew, dem Attachee von der russischen Botschaft in Paris, Platz, der auf einige Tage in einem Spezial-Auftrage von der Seine zur Newa gekommen war und bei dieser Gelegenheit zugleich seine Verlobung mit einer jungen Dame der hohen Aristokratie vorbereitet hatte, deren Hand bestimmt war, ihm den nächsten begehrten Gesandtschaftsposten Rußlands bei einer europäischen Macht zu sichern.

Er machte auch hierüber dem Freunde einige diskrete Andeutungen, die Branin mit Herzlichkeit aufnahm. Und als der Champagner in den Gläsern perlte, leerten die beiden Herren die Kelche auf die Gesundheit der künftigen Frau Gesandtin.

„Und was macht unser Freund Gregor Raslowitsch?“ fragte Branin dann, des liebenswürdigen und auch etwas leichtsinnigen Adjutanten gedenkend, der bei dem Pariser

Aufenthalt der Dritte im Bunde gewesen war und laut für Marfa Gollkowitz geschwärmt hatte.

Beltschew, der Botschafts-Attachee, machte ein ernstes Gesicht, dann suchte er die Achseln, wie Jemand zu tun pflegt, wenn er über eine ihm nicht gerade angenehme Angelegenheit, die aber doch nicht mehr zu ändern ist, berichten soll. „Das Teu hat den armen Keel genarrt und ihn nicht wieder losgelassen.“ Diese wenigen Worte besagten Alles, der dem Spiel ergebene Adjutant hatte zu viel Schulden auf den Hals bekommen und, wenn auch nicht ganz den Dienst, so doch seinen glänzenden Adjutantenposten quittieren müssen. Er sollte Kommandant einer Polizei- oder Grenz-wache in irgend einem kleinen polnischen Nest sein.

Gedankenvoll ah Branin, während Beltschew den Freund verflohen beobachtete. Da Sergius noch immer schwieg, hab er endlich selbst von Neuem das Gespräch an: „Nun von Ihnen, Branin! Was haben Sie seit Paris erlebt?“ — „Das sehen Sie, Michael“, war seine Antwort, „ich bin wieder einmal aus dem Kaukasus nach hier abkommandiert.“ — „Weiter nichts?“ — „Nein!“ — „Um!“

Eine längere Pause entstand, nur von der Beschäftigung mit Speise und Trank ausgefüllt. „Also wirklich weiter nichts?“ fragte Michael Beltschew endlich. „Warum fragen Sie in diesem Tone?“ — „Ich denke, wir waren lange genug mit einander bekannt, so daß wir aufrichtig zu einander sein könnten. Also, Sergius, haben Sie jene Dame mit dem roten Diamanten, die wir in Paris bewunderten, nicht wieder gesehen?“

Sergius Branin stuchte; aus dem Weinglas, welches er zum Mund führen wollte, flog ein guter Teil seines Inhaltes auf das Tafeltuch. „Nein, ich habe die Fürstin nicht wieder gesehen, leider nicht...“ schloß er langsam.

(Fortsetzung folgt.)

des linken Wadenbeins und einen Rippenbruch. — Der Bauer Jakob Kös in Zilsfeld stürzte beim Anladen von Meelen so unglücklich vom hochbeladenen Wagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und sich in Lebensgefahr befindet. — In Kirchhausen Oa. Heilbronn wurde der Fuhrmann Wörtsching infolge zu raschen Anziehens der Pferde so heftig gegen das Scheueritor geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und bewusstlos weggetragen werden mußte. — Vom Ulmer Zug überfahren und getötet wurde in der Nähe des Traillshaimer Bahnhofes der ledige Dienstknecht Karl Huber von Bergerthofen. Der Verunglückte wollte auf dem Bahndörper heimwärts gehen und bemerkte, weil angegriffen, den heranziehenden Zug nicht rechtzeitig.

|| **Siel**, 25. August. Gestern Abend um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich auf dem Bahnhofsvorplatz die nach Ostafrika bestimmte Marinefeldkompanie bestehend aus Mannschaften der Matrosenabteilung und der Seebataillon, zusammen 222 Mann und 9 Offiziere. Der stellvertretende Stationschef, Komtreadmiral Zeje, verabschiedete die Truppen mit einer Ansprache, in der er auch die Abschiedsgrüße des Kaisers und des Prinzen Heinrich überbrachte und mit einem Pfaffen Hurrah auf den Kaiser schloß. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ging dann der Zug nach Triest ab.

Ausländisches.

* **Wien**, 25. August. Wie das „Freundenblatt“ meldet, hat der italienische Minister des Aeußern namens der italienischen Regierung dem österreichisch-ungarischen Botschafter sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, daß er bei der Eröffnung der Deputiertenkammer in einem zum Andenken des kürzlich verstorbenen Deputierten Socci gewidmeten Nekrolog die Wendung gebraucht habe, daß Socci im Jahre 1866 mit Garibaldi in den Bergen „unseres Trentos“ gekämpft habe. (Trento ist nämlich österreichisches Gebiet.)

|| **Budapest**, 25. Aug. „Magyar Nemzet“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: „Da die Koalition völlig unachgiebig auf der Forderung der ungarischen Kommando-sprache verharret, welche die Krone nicht zu bewilligen vermag, wäre es fruchtlos, in neue Verhandlungen mit der Koalition zu treten. Es muß vielmehr eine direkte Verständigung zwischen der Krone und der Nation mit Ausschaltung der Koalition geschlossen werden, indem die Aufmerksamkeit der Nation auf die Lösung wichtiger nationaler und wirtschaftlicher Probleme gebracht wird, die nur darum verzögert wurde, weil die Koalition sich in die verhältnismäßig unbedeutende Detailfrage, die Kommandosprache, verrennte.“

|| **Paris**, 25. August. Die französische Regierung erwartet die Antwort des Sultans betr. die Freilassung des Algeriers Ba Mzian El Miliani nicht vor fünf oder sechs Tagen. Der französische Gesandte Lailandier hat den Auftrag, das Verlangen der französischen Regierung um Freilassung des Algeriers dem Maghzen am Mittwoch mitzuteilen. Man wird also erst Ende dieses Monats erfahren, wie sich der Sultan gegenüber der französischen Forderung verhält.

* **Washington**, 25. August. Auf Grund der Erfahrungen in den Seegefechten des russisch-japanischen Krieges ordnete das amerikanische Marineministerium verschiedene Aenderungen an, zunächst die Vervollständigung der Ueberwasser-Torpedoröhre, mit Ausnahme eines einzigen auf jedem Schiff, das für Uebungszwecke bleibt.

* **New-York**, 25. Aug. Es bestätigt sich, daß Japan die Forderungen auf Einschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien und die Auslieferung der in neutralen Häfen internierten russischen Kriegsschiffe gänzlich fallen gelassen hat. Dagegen besteht Japan auf dem Rück-

kauf der größeren nördlichen Hälfte von Sachalin, sowie einer Zahlung von 600 Millionen Dollars für die Unterhaltung der russischen Gefangenen und sämtlicher Auslagen.

|| **Portsmouth**, 25. August. Die russischen Delegierten haben gestern eine lange Mitteilung des Präsidenten Roosevelt nach Peterhof übermittelt, die der Unterstaatssekretär Peire ihnen gestern morgen überreicht hatte. Es ist darin zweifellos eine Skizzierung des letzten Vorschlages des Präsidenten Roosevelt enthalten, der, wie man glaubt, die letzte Aufforderung zur Verständigung bildet, die von den beiden Parteien zugestanden wird. Die Frage des Preises, den Rußland bezahlen soll, um die nördliche Hälfte von Sachalin zu behalten, soll durch den Schiedsrichter eines hierzu bestimmten Ausschusses entschieden werden.

* **Portsmouth**, 25. Aug. Der „Matin“ meldet aus Portsmouth: Hier verbreiten Rassen das Gerücht, daß der Zar seit der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm seine Meinung völlig geändert habe. Herr von Witte soll erklärt haben, daß seitdem der Zar bedeutend kriegerischer gestimmt sei. (Diese Meldung ist natürlich mit Vorsicht anzunehmen.)

* **Portsmouth**, 25. August. Witte erklärte soeben, daß die von ihm in der Nacht empfangenen Depeschen ohne Bedeutung seien; die Lage sei unverändert und alles hänge von weiteren japanischen Konzessionen ab.

|| **Tokio**, 25. August. Ministerpräsident Graf Katsuma und der Vizeminister des Aeußeren, Chiuda, begaben sich nach dem Empfang einer Kabeldepesche von Baron Komura zum Präsidenten des Geheimen Rates, Marquis Ito, mit dem sie dann eine längere Unterredung hatten. Man glaubt, daß wichtige Entscheidungen bevorstehen. Graf Katsuma erhält jeden Tag Hunderte von Briefen und Depeschen, in denen der dringende Wunsch ausgesprochen wird, die Friedensbedingungen auf der ursprünglich vorgeschlagenen Grundlage aufrecht zu erhalten.

|| **New-Orleans**, 25. August. Das gelbe Fieber herrscht ungeschwächt weiter. Gestern sind in der City 44 neue Erkrankungsfälle und 7 Todesfälle gemeldet worden. Auch außerhalb der Stadt ist die Lage beunruhigend. Man befürchtet, daß das Fieber nicht abnehmen und in Weesville und Paterson nicht verschwinden werde, bis die Bitterung kühler geworden ist.

Bermischtes.

* **Ein Katechismus für die japanische Braut.** In einem interessanten Kapitel über die „Frau in Japan“, den der Japaner Naomi Tamura in der Revue de Paris veröffentlicht, werden u. a. dreizehn Gebote mitgeteilt, die eine japanische Mutter ihrer Tochter am Tage vor ihrer Hochzeit gibt: 1. Wenn du verheiratet bist, bist du gesetzlich nicht mehr meine Tochter; deshalb mußt du deinem Schwiegervater und deiner Schwiegermutter gehorchen, wie du deinem Vater und deiner Mutter gehorcht hast. 2. Wenn du verheiratet bist, ist dein Gatte dein einziger Herr. Sei bescheiden und höflich. Strenger Scherz gegen den Mann ist eine edle Tugend für die Frau. 3. Sei immer lebenswichtig gegen deine Schwiegermutter und deine Schwägerin. 4. Sei nicht eifersüchtig, denn die Eifersucht ist kein Mittel, die Liebe deines Mannes zu gewinnen. 5. Selbst wenn das Unrecht auf Seiten deines Mannes ist, gerate nicht in Zorn, sei geduldig und sprich erst mit ihm, wenn er ruhig ist. 6. Sprich nicht zu viel; jage nichts Schlechtes von deinem Nächsten, lüge niemals. 7. Stehe früh auf, gehe spät zu Bett und schlummere nicht am Nachmittage. Trinke wenig Wein und mische dich vor deinem fünfzigsten Jahr nicht unter die Menge. 8. Laß die niemals von einem Wahrsager die Zukunft prophezeien. 9. Sei eine gute Haushäl-

terin, sei sparsam. 10. Mische dich nicht unter die jungen Leute, obgleich du eine junge Frau bist. 11. Trage keine hellen Kleider, benimm dich immer schüchtern. 12. Sei nicht stolz auf das Vermögen und die Stellung deines Vaters. Nähme dich dessen nicht vor dem Vater, der Mutter, den Brüdern und Schwestern deines Gatten. 13. Behandle deine Diener immer gut.“

* **Saatenslandsbericht für Württemberg vom Monat August 1905.** Stand um die Mitte des Monats: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. Kartoffeln 2,2, Hopfen 2,7, Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 3,1, Luzerne 2,6, Bewässerungswiesen 2,5, andere Wiesen 3,2, Aepfel 4,8, Birnen 3,9, Weinberge 2,5. Die nun seit Beginn des Monats Juni herrschende trockene und heiße Witterung dauerte auch in der Berichtsperiode (Mitte Juli bis Mitte August) fort. Doch erfolgten von Zeit zu Zeit Gewitter und Gewitterregen, welche einige Durchfeuchtung des Bodens bewirkten. Mehrfach brachten die Gewitter Hagelschlag, besonders schweren und ziemlich verbreiteten diejenigen vom 10. August. Am schwersten wurden betroffen die Bezirke Marbach, Besigheim, Heilbronn, Weinberg, Dehringen, Brackenheim, Backnang, Neckarjulin, wo an Haber, Obst, Tabakfeldern, namentlich aber in Weinbergen großer Schaden entstanden ist; beispielsweise sind auf Markung Oberstiefeld, einer der am meisten betroffenen, fünf Sechstel der Weinernte verloren. Infolge der heißen und trockenen Witterung ging die Reife der Halmsfrüchte rasch vorwärts, so daß die Einheimfang des Getreides bis auf etwas Haber, welcher in einzelnen Gegenden noch steht, so ziemlich beendet ist. Die Winterfrüchte sind überall gut unter Dach gekommen und ihr Ernte-Ertrag befriedigt sowohl nach Menge als nach Güte. Der Ertrag der Sommerfrüchte ist infolge der durch Hitze und Trockenheit erzeugten Frühreife vielfach sehr beeinträchtigt worden; namentlich der Haber ist meist in den Körnern leicht und im Stroh kurz geblieben. Die Kartoffeln wie auch die übrigen Hackfrüchte stehen bis jetzt überall schön und versprechen einen guten Ertrag. Der Hopfen, welcher infolge der anhaltenden Hitze nohzuleiden begann, hat sich dank der häufigen Gewitterregen gut erholt. Die Pflaude des Tettlinger Frühhopfens, der schönen und guten Stand zeigt, hat allgemein begonnen. Die Futterpflanzen Klee und Wiesen sind infolge der Trockenheit in vielen Gegenden so sehr im Wachstum zurückgeblieben, daß der Dehmbertrag, dessen Einheimfang bereits begonnen und teilweise schon beendet ist, ganz gering ausfällt; in anderen Gegenden wiederum, namentlich in einem Teile des Schwarzwaldkreises und in den meisten Bezirken des Donaukreises, haben sich die Klee-felder und Wiesen, sowie die übrigen Futtergewächse größtenteils wieder so erholt, daß dort noch auf ein mittleres Ertragnis zu rechnen ist. Die Obstansichten haben sich nicht gebessert; vielmehr ist infolge der Hitze, Stürme, Hagelwetter noch ein großer Teil der Früchte abgefallen und das vorhandene Obst bleibt meist klein. Der Stand der Weinberge ist ein guter; doch wird aus verschiedenen Bezirken berichtet, daß dort, wo nicht bei Zeiten gespritzt und geschwefelt wurde, die Reblkrankheiten (Peronospora, Lederbeerkrankheit u. a.) mitunter stark auftreten.

Handel und Verkehr.

* **Bildberg**, 24. August. Hier wurde der Gasthof „Stroh“ (Besitzer Brämann) um die Summe von 29 500 Mk. verkauft.

|| **Dornstetten**, 25. August. Dem gestrigen Viehmarkt wurden zugewiesen: 62 Paar Ochsen, 73 Stück Kühe und 36 Stück Jungvieh, ferner 116 Milchschweine und 22 Säuer. Der Handel in Rindvieh war flau, Schweine wurden da egen lebhaft gehandelt und mit Preisen von 30-45 Mk. für Milchschweine, und 50-80 Mark für Säuer alles verkauft. Der Krämermarkt war des regnerischen Wetters wegen nur schwach besucht.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altensteig.

Altensteig.

Am **Sonntag, den 27. August**
nachmittags 5 Uhr

findet auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ (Stadigarten) der Vortrag
des Festspiels: Lichtenstein

nach Hauff's romantischer Sage

durch den Verfasser und Leiter: Direktor **Rudolf Lorenz** unter gütiger Mitwirkung einheimischer musikalischer Kräfte (Schwäbische Volks- und Vaterlandslieder) statt. — Eintrittskarten à 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder unter 14 Jahren sind schon jetzt bei der Redaktion „Aus den Tannen“ sowie am Plage zu haben.

Bei Regenwetter findet die Veranstaltung in der **Kädt. Turnhalle** um 6 Uhr statt.

Die photographischen Aufnahmen des Sonauer Lichtensteinspiels sind in der **W. Kiefer'schen Buch- und Schreibwarenhandlung** zur Ansicht ausgestellt.



Seifenpulver
Schneekönig
macht blendend weisse Wäsche ohne dieser zu schaden, erspart Arbeit, Zeit und Geld. In den meisten Geschäften zu haben. Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Museum Altensteig.

Wir machen unsere Mitglieder auf die

Recitation des Lichtensteinfestspiels durch den Verfasser **Rudolf Lorenz** besonders aufmerksam.

Schwarzwald-

Bienenzüchterverein.

Heidebienen (nachte Völker) 4 Pfd. schwer um etwa 4 Mk., sowie **Rönglinnen** das Stück 1,5 Mk., besorgt für Mitglieder des Vereins, wenn die **Anmeldung** bis spätestens **5. Sept.** erfolgt ist. Altensteig, 25. Aug. 1905.

Der Vorstand:
Schull. Gehring.

Altensteig.

Speisezwiebel!

Von einem dieser Tage eingetroffenen Waggon prima **Speisezwiebel** schönste haltbare Ware, offeriere zum **billigsten Tagespreis**.
J. Wurster.



Altensteig.

Von der türkischen Zigaretten- und Tabakfabrik „Sultan“, Dresden, wurde mir der **Allein-Verkauf** für hiesigen Platz übertragen und empfehle ich als **Neuheit:**

Sanitas-Zigaretten

mit **Strohalm-Mundstück** in Pakets à 10 Stück zu 20 und 30 Pfg.

ferner eine große Auswahl: **Cigaretten und Cigaretten-Tabak** in diversen Packungen à 10, 15, 20, 25, 30, 40.

Obige Fabrikate haben die **größte Anerkennung** von hohen und höchsten Herrschaften des In- und Auslandes gefunden.

Chr. Burghard jr.

Egenhausen.

Ansichts-Karten

der **Bilder aus dem Volksleben** des **Schwarzwaldes**

Wilh. Wagner.

Wfalzgrafenweiler.

Im Kaufmann Wiedmeyer'schen Hause wird gegen Barzahlung öffentlich versteigert am

Dienstag, den 29. August 1905:

Gaushaltungsfahrnis, worunter Geschmauck und Silber (1 Taschenuhr, 1 silb. Tortenschaukel, 1 silb. Pokal), Bücher, Manns-, Frauen- und Kinderkleider, sowie Wäsche, Küchengerät und vieler allgemeiner Hausrat;

Mittwoch, 30. August 1905:

Bettgewand, (2 Betten, 1 Partie Bettfedern), Leinwand, Schreinwerk, (Kleiderkasten, Sofa, Tische, 1 Kommode, 2 Pulte, 1 älteres Klavier), 7 Rat. gespaltenes buch. Brennholz und Rinden, Faß- und Bandgeschirr;

Donnerstag, 31. August 1905:

das Lager in **Colonial-, Spezerei-, Kurz- und Ellenwaren**, insbesondere Essig, Zucker, Kaffee, Schokolade, Kerzen, Petroleum, Cigarren, Rauch- und Schnupftabak, Reis, Seife, Rohnöl, Bettvorhang, Stuhluch, Schurzzeug, Köslich, Kleider- und Hemdenstoffe, Barquet, Sterbekleider;

Freitag, 1. Septbr., event. folg. Tage:

Glas- und Porzellanwaren, insbesondere Wein-, Bier- und Schnapsgläser, Cylinder, Schüsseln, Tassen, Krüge, Platten, Kannen, Teller, Vasen, Flaschen, Strohholben, Einmachgläser, sowie **Ladengeräte**: Waagen, 1 Petroleumhepparat, 1 große Partie Düten und Ventel, 1 Glaskasten.

Bemerkung wird, daß der Verkauf je **vormittags 8 Uhr** und **nachmittags 2 Uhr** beginnt und die Waren einzeln oder partienweise abgegeben werden. Für Wiederverkäufer und Wirte günstige Einkaufsgelegenheit!

Liebhaber ladet ein
Den 25. August 1905.

Konkursverwalter:
Kunzel.

Rieker'sche Buchdruckerei

Telephon Nr. 11. Altensteig Telephon Nr. 11.
Inhaber: **L. Lauk.**

Anfertigung von
Druckarbeiten jeder Art:

- Kataloge, Preislisten, Prospekte,
- Empfehlungskarten
- Rechnungsformulare, Briefbogen,
- Mitteilungen, Couverts
- Verlobungs- & Hochzeitskarten
- Visitenkarten etc. etc.

Altensteig.

Wein-Offert.

Infolge günstigen Einkaufs sind die Unterzeichneten in der Lage, beste, garantiert reine



Weiss- und Rot-Weine

das Liter von 40 Pfg. aufwärts bei mindestens 20 Liter Abnahme, abzugeben.

Um geneigtes Wohlwollen bitten

L. Lander z. Köhle.
J. Geeger z. Döfen.

Altensteig.
Sehr schöne, frische
bayerische
Land-Eier

100 Stück Mt. 6.30
20 " " 1.25
2 " " 13 Pfg.

empfehl
C. W. Luß Nachf.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.
Ein solider, fleißiger
Fahrknecht

kann sofort eintreten bei
Robert Kempf.

Altensteig.
Ein solider
Fahrknecht

kann sofort eintreten bei
Kempf z. Waldborn.

1 junger Mann

findet als Viehfütterer auf Martini gutbezahlte Stelle.
Wo? — sagt

die Red. d. Bl.
Efringen.
Unterzeichneter verkauft wegen Unglücksfall nächsten Donnerstag, den 31. August, nachmittags 1 Uhr, seine 3jährige

Braunste
schweren Schlags und fromm unter jeglicher Garantie.
Joh. Georg Mönch.

Altensteig.
Feinsten
Zwieback

gezudert und ungezudert sowie **Kindermehl** stets frisch zu haben bei **Fr. Flaig, Conditior.**

Jugendfrische
verleiht
Guthmann's
Cosmos-Seife
Dresden.
Hier zu haben bei: **Johs. Kaltenbach, Fr. Steiner.**

Balmin
reines Pflanzenfett, fein wie Butter, frisch eingetroffen bei **Fritz Flaig, Altensteig.**

Große Auswahl von
Gebet-Büchern

empfehl die **W. Rieker'sche Buchhandlung** L. Lauk.

Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 29. August ds. Jd.

in das Gasthaus zur „Krone“ hier

freundlichst einzuladen.

Joh. Stichel

Sohn des
† Fahrmanns Stichel
hier.

Marie Koch

Tochter des
† Joh. Georg Koch
hier.

Airchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Trauben-Bestellungen.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß jetzt schon **Frau Stadtaelster Sonntag Witwe** hier Bestellungen auf nur erste Qualität

Tyroler, spanische und italienische Trauben

für mich entgegennimmt und garantiere für nur hoch prima Ware.

Gebr. Schöllhorn

Trauben-Import und Weingroßhandlung in Friedrichshafen.

Altensteig.

Bringe hiemit meine selbstverfertigten, transportablen, Kupfernen

Wasch-Kessel

in verschiedener Größe

sowie mein Lager in

Koch-Herden

besten und schönsten Ausführung zur gefälligen Abnahme in empfehlende Erinnerung, billigste Preise zusichernd.

Fr. Frey
Kupferschmied.

Reparaturen und Verzinnungen werden prompt und billigst ausgeführt von **Obigem.**

Frischen bayerischen Prima Kräuter-Käse

empfehl das Pfund zu 50 Pfg.

C. W. Luß Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Pitsch-Pine-Böden

in verschiedenen Längen und Stärken

Banleisten
Möbelleisten
Galerien
Spiegel- und Bilderleisten

empfehl in großer Auswahl und billigen Preisen **J. Wurster.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 27. August, 1/10 Uhr Predigt, Luk. 19, 1—10. Lied 83.
1/2 Uhr Christenlehre: Mädchen,
2. Hauptart. **Dienstag 7 Uhr,**
Freitag 11 Uhr Kinderlehre. **Mittwoch ab. 1/8 Uhr** Bibelstunde: ob. Schulhaus.

Altensteig.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9 1/4 Uhr Predigt, nachmittags 2 Uhr Gemeindefest mit freiem Zutritt. **Donnerstag** ab. 8 1/4 Uhr Bibelstunde.

Diezt: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 35.

